

Terminvorschau

vom 11. bis 16. Oktober 1976

Montag, 11. 10.

Arbeitskreise der Fraktionen
Fraktionssitzung der F.D.P.

Dienstag, 12. 10.

Fraktionssitzungen der CDU und
der SPD

Petitionsausschuß

Petitionen

**Ausschuß für Ernährung, Land-,
Forst- und Wasserwirtschaft**

Bezirke der Ämter für
Agrarordnung

**Ausschuß für Jugend, Familie
und politische Bildung**

Jugendarbeitslosigkeit

Pflegekinderwesen und Heim-
erziehung

Mittwoch, 13. 10.

Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

Vorstandssitzung der CDU

Donnerstag, 14. 10.

Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

**Ausschuß für Wissenschaft und
Forschung**

Ordnung der Fachrichtungen,
Studiengänge und Studien-
schwerpunkte

Korrektur der Hochschulpolitik
Ausbildungskapazität

Altpapier tut es auch

„Besser etwas Vernünftiges auf Altpapier, als Humbug auf Büttchen.“ Von diesem Gedanken hat sich NRW-Landwirtschaftsminister Diether Deneke (SPD) inspirieren lassen, als er die Mitarbeiter seines Ministeriums per Erlaß verpflichtete, künftig für ihre Schreiben, Umdrucke und Vervielfältigungen nur noch Papier zu verwenden, das zu 100 Prozent aus Altpapier hergestellt ist. Mit dem Erlaß zur Sparsamkeit will Deneke auch noch einen umweltfreundlichen Nebeneffekt erzielen: Die Wiederverwendung von Abfällen, die in Form von Papier sonst die Mülltonnen verstopfen.

kurz + knapp

Weiterbildung ist in Nordrhein-Westfalen gefragt: Nach einer Erhebung des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik haben die Volkshochschulen im Vorjahr fast 1,4 Millionen Unterrichtsstunden abgehalten. Zu den Kursen haben sich mehr als 1,3 Millionen Teilnehmer angemeldet. Im Vordergrund stand die berufliche Bildung, die allein 37 Prozent der Unterrichtsstunden umfaßte.

☆

Mit 980 000 Einwohnern bleibt Köln auch nach der Ausgliederung Weselings die größte Stadt in Nordrhein-Westfalen, gefolgt von Essen (670 000), Dortmund (630 000), Düsseldorf (620 000), Duisburg (590 000) und Bochum (410 000). Dies teilte das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) in Düsseldorf mit.

Porträt der Woche



Hans Reymann (SPD)

Hans Reymann gehört zu den Abgeordneten, die die Kunst der freien Rede beherrschen. Das sind so viele nicht. Wenn es gilt, eine Sache zu verteidigen, die ihm am Herzen liegt, dann meldet er sich spontan zu Wort, läßt die Zettel in der Tasche und setzt sich mit seinen Vorrednern engagiert auseinander. Dabei ist er schlagfertig und nicht ohne Witz. Reymann wirkt immer irgendwie frisch und sportlich, obwohl ihm für Sport – „gelegentlich Schwimmen, und dann hab' ich ein Paddelboot“ – kaum Zeit bleibt.

Ich habe den Gewerkschafter Reymann einmal in einer Versammlung von Einzelhändlern erlebt, die ihm gewiß nicht freundlich gesonnen waren. Er verlor nicht einen Augenblick die Haltung. Reymanns Engagement ist immer durch Fairneß gezügelt. Auch richtet es sich nicht auf Abstraktes. Er ist kein Ideologe. Aber für den Einzelfall, für den Kriegsversehrten aus dem Wahlkreis oder für den Rentner, der mit seiner Versicherung nicht klarkommt, legt er sich voll ins Zeug. Man könnte das idealistischen Pragmatismus nennen.

Wer in ihm nur den Funktionär und Sozialpolitiker sieht, geprägt durch DGB-Ämter und Referatsarbeit im SPD-Parteivorstand, der kennt nur einen Pol seines Wesens. Der andere ist der Bereich der Bildung. Reymann ist ein wißbegieriger Mensch. Auch im Urlaub plätschert er nicht an flachen Stränden, sondern sucht die unbekanntenen Ecken und Flecken eines fremden Landes. Dabei drängt es ihn, Wissen nicht nur aufzunehmen, sondern auch weiterzugeben. Schon als blutjunger Kriegsgefangener in Wilton-Park, dem Krieg als Pionier entronnen, entwarf er Bildungsprogramme.

Das Abitur „baute“ er auf einem Abendgymnasium. Tagsüber war er Betonbauer-Lehrling. Und wenn er vom anschließenden wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studium in Hamburg spricht und von den Jahren danach in der Bonner „Baracke“, von den Diskussionen mit Schelsky, Ortlieb, Lohmar, auch mit Fritz Erler und Herbert Wehner, dann leuchten heute noch seine dunklen Augen. Seine Frau ist Lehrerin – ein Zufall?

Das Gespräch springt immer wieder zurück zum Elternhaus in Düsseldorf – „nicht wohlhabend,

aber Mittelstand“ – und besonders zum verehrten Vater. Er hatte noch bei der Reichstagswahl im März 1933 die Rote Fahne mit den drei Pfeilen zu hissen gewagt – und dann kamen die SA-Rollkommandos. Dies ist eine der frühesten Kindheitseindrücke von Hans Reymann, Jahrgang 1925. Er spricht aber auch von den menschlichen Konflikten, die für einen Jungen entstehen konnten, der damals politisch mit seinen Altersgenossen nicht konform war und der außerhalb der „Staatsjugend“ stand. Hans Reymann spricht davon unpathetisch und ohne nachträgliche Heldenpose.

Er war schon einmal von 1966 bis 1970 im Landtag. Im Wahlkampf 1970 unterlag er. Daß er damals auch einige tausend Mark, die er aus eigener Tasche im Wahlkampf zugeschossen hatte, in den Rauch schreiben konnte, muß man aus ihm herausfragen.

Bei der Landtagswahl 1975 schaffte er es dann mit absoluter Mehrheit im Düsseldorfer Wahlkreis 47. Die SPD-Fraktion machte ihn zum Vorsitzenden ihres Arbeitskreises für Arbeit und Soziales; gleichzeitig wurde er Mitglied des entsprechenden Landtagsausschusses. Außerdem gehört er dem Rechnungsprüfungsausschuß an. Außerhalb des Parlaments gehört die Arbeitskraft Reymanns unverändert den Gewerkschaften und der Sozialarbeit. Dazu gehört auch sein Posten als Vorstandsvorsitzender (im jährlichen Wechsel mit den Arbeitgebern) der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz, die es mit fast drei Millionen Versicherten zu tun hat. Wolfram Köhler